Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 105 (2011)

Heft: 12

Artikel: "Sesam öffne dich : ich möchte hinaus!" : die öffnende Perspektive kritischer Theorie

Autor: Wyss, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurt Wyss

«Sesam öffne dich – ich möchte hinaus!»

Die öffnende Perspektive kritischer Theorie

Was geschieht mit uns, wenn wir in allem, was wir tun, einen bestimmten Zweck verfolgen? Was passiert, wenn jeder Spaziergang der Ertüchtigung der Gesundheit dient, jedes Spiel, das wir mit Kindern spielen, der Verbesserung der Rechenfähigkeit und alle Freundschaften, die uns zufallen, unserem beruflichen Fortkommen zu dienen haben.

Der Soziologe Kurt Wyss erinnert mit dem Begriff der «instrumentellen Vernunft» an die Kraft der «Kritischen Theorie», die Sackgassen der Moderne auf der Höhe der Zeit zu denken, ohne in vormoderne Idyllensehnsucht zurückzufallen. Zu üben und wiederzugewinnen wäre die Fähigkeit, sich ansprechen zu lassen, von einer Sache um ihrer selbst willen.

Der Satz «Sesam öffne dich– ich möchte hinaus» von Stanislaw Jerzy Lec nimmt Bezug auf das Märchen mit dem Titel «Ali Baba und die vierzig Räuber» aus den Geschichten von Tausendundeiner Nacht. Die Losung wurde berühmter als das Märchen. Sie wird bis heute identifiziert mit dem zauberhaften Zutritt zum gesellschaftlichen Glück. Stanislaw Jerzy Lec konterkariert sie: «Sesam öffne dich – ich möchte hinaus!» Diese Umkehrung verändert schlagartig das Bild: Jenes fraglos anzustrebende gesellschaftliche Glück nimmt die Gestalt eines Gefängnisses an.

Dieser Gedanke entspricht der Auffassung kritischer Theorie. Nicht zufällig wurde er von einem ihrer Hauptvertreter, Theodor W. Adorno, zitiert[1]. Kritische Theorie weist – pointiert formuliert – darauf hin, dass die Anpassung der Menschen an die vorherrschenden Regeln nicht etwa zu dem ihnen gesellschaftlich versprochenen Glück führt, sondern genau umgekehrt ihr Schicksal respektive Unglück besiegelt. Von welcher Art sollen aber diese Glück versprechenden, das Schicksal der Menschen besiegelnden Regeln sein, und wo liegt der Ausgang aus ihnen?

Zur Bestimmung der Problematik findet sich bei Max Horkheimer, einem weiteren wichtigen Vertreter kritischer Theorie, ein grundlegender Begriff. In seiner «Kritik der instrumentellen Vernunft» weist Horkheimer auf eine bestimmte Form der Vernunft hin, die er als «instrumentelle» oder «subjektive» oder manchmal auch «formale Vernunft» bezeichnet. Die drei Ausdrücke werden synonym verwendet. Horkheimer versteht unter einer solchen Vernunft diejenige, die darauf aus ist, sich respektive das Subjekt zu einem möglichst nützlichen – und in diesem Sinne dann «vernünftigen» – Mittel für die Erreichung vorgegebener Ziele zu machen. Ein dementsprechend auf instrumentelle oder subjektive Vernunft beschränktes Denken reflektiert nicht auf die Ziele

und nicht auf die Möglichkeit, dass Ziele auch um ihrer selbst Willen und nicht nur um des Subjekts Willen verfolgt werden können. Horkheimer formuliert es so: «Der Gedanke, dass ein Ziel um seiner selbst willen vernünftig sein kann – auf Grund von Vorzügen, von denen Einsicht zeigt, dass das Ziel sie enthält –, ohne auf irgendeine Art subjektiven Gewinnes oder Vorteils sich zu beziehen, ist der subjektiven (respektive instrumentellen) Vernunft zutiefst fremd, selbst wo sie sich über die Rücksicht auf unmittelbar nützliche Werte erhebt und sich Reflexionen über die Gesellschaftsordnung, betrachtet als ein ganzes, widmet.»

Um Missverständnissen vorzubeugen, ist sofort darauf hinzuweisen, dass die instrumentelle oder subjektive Vernunft nicht das Problem für sich darstellt. Vielmehr war und ist diese Vernunftform für die Erhaltung der Menschen und nicht zuletzt deren Aufklärung durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch unabdingbar. So ist es für sich gesehen nicht problematisch, wenn sporadisch und in Sicherung des Überlebens beispielsweise eine Landschaft als Jagdgebiet und bestimmte darin lebende Tiere als potenzielle Beute instrumentalisiert werden. Problematisch wird es – und dahin geht Horkheimers Kritik –, wenn nur noch im Sinn der instrumentellen Vernunft gedacht wird oder gedacht werden kann, wodurch die andere Vernunftform, in der «ein Ziel um seiner selbst willen vernünftig sein kann», prinzipiell ausgeschlossen wird.

In dieser Weise ist auch die von Horkheimer und Adorno verfasste «Dialektik der Aufklärung» zu interpretieren. Demnach war die instrumentelle Vernunft zentral für den Prozess der Aufklärung, doch schlug dieser – vereinfacht gesagt – deshalb in Gegenaufklärung um, weil der Motor der Aufklärung, mithin die instrumentelle Vernunft selber, sich gleichsam zum Ganzen aufspreizte. Und als zum Ganzen Aufgespreizte musste sie selbst zerstörerisch werden, da die Natur nicht bloss Instrument ist, so wenig wie der Mensch selber. Schliesslich – so wäre mit Bezug auf die gegenwärtige gesellschaftliche Lage zu sagen – findet das Individuum sich in einem Sesam instrumentell zu verfolgender Ziele wieder, über die definitionsgemäss nur in Kategorien des subjektiven Nutzens überhaupt noch befunden werden kann.

So wenig die instrumentelle Vernunft für sich das Problem darstellt, so wenig lässt sich deren Aufspreizung zum Ganzen aus der Vernunft selber erklären. Entscheidend waren und sind die gesellschaftlichen Verhältnisse. Dabei ist für die kritische Theorie die mit der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft einhergehende Universalisierung des Tauschprinzips grundlegend. Man könnte es so formulieren, dass das heute als «Globalisierung» Bezeichnete als Grundprinzip im Bürgerlichen schon immer drinsteckte, und zwar teuflisch drinsteckte. Es geht um den durch das Kapital vermittelten Vorgang, durch welchen aus möglichst allem Ware und also Tauschbares respektive Vergleichbares gemacht sein will. Dies gilt auch für die Menschen selber, die durch das Kapital in Produzenten und Konsumenten verwandelt werden. In diesem Vorgang kommt es zur allseitigen Beschneidung von Qualitäten: «Das universale Tauschprinzip (...) schneidet die Qualitäten, die spezifischen Eigenschaften der zu tauschenden Güter, damit auch die spezifischen Arbeitsformen der Produzierenden und die spezifischen Bedürfnisse derer, die sie empfangen, ab. Dieses Moment der Nivellierung liegt darin.»[2] Mit den durch das Tauschprinzip und der damit verknüpften instrumentellen oder subjektiven Vernunft abgeschnittenen Qualitäten wird das visiert, was jenseits des Sesams eben dieser Vernunft liegt und worauf kritische Theorie hinaus möchte.

Horkheimer verweist mit den folgenden Worten auf den Verlust dieser Qualitäten: «Immer weniger wird etwas

um seiner selbst willen getan. Ein Fussmarsch, der einen Menschen aus der Stadt an die Ufer eines Flusses oder auf den Gipfel eines Berges führt, wäre, nach Nützlichkeitsmassstäben beurteilt, widervernünftig und idiotisch; man gibt sich einem albernen oder zerstörerischen Zeitvertreib hin. (…) Die Kinder mögen den Vater nachahmen, der einen Hang zu langen Spaziergängen hatte, aber wenn die Formalisierung der Vernunft weit genug fortgeschritten ist, werden sie meinen, dass sie die Pflicht gegenüber ihrem Körper erfüllt haben, wenn sie nach den Kommandos einer Radiostimme einen Gymnastikkurs absolvieren. Ein Spaziergang durch die Landschaft ist nicht mehr notwendig; und so wird der Begriff der Landschaft selbst, wie sie von einem Fussgänger erfahren wird, sinnlos und willkürlich. Die Landschaft verfällt gänzlich zum Touring-Erlebnis.»[3]

Sich ansprechen lassen von einer Sache um ihrer selbst Willen hat etwas Religiöses. Es fällt einem von aussen etwas Fremdes zu. Bei Horkheimer und Adorno ist das Religiöse materialistisch derart aufgehoben, als es nichts Übersinnliches an sich hat, sondern eben etwa «nur» in der besonderen Konstellation einer Landschaft besteht, durch die man nicht nur, aber auch um deren selbst Willen spaziert. Sich ansprechen lassen von einer Sache um ihrer selbst Willen hat umgekehrt etwas Materialistisches. Man lässt sich von der «Materie» ansprechen. Bei Horkheimer und Adorno ist das Materialistische gleichsam religös derart aufgehoben, als man – und hier schimmert eine grundlegende Differenz kritischer Theorie zur marxistischen durch – dieses materiell Seiende prinzipiell nicht kennt, es einem grundlegend fremd ist. Dies erklärt dann auch, weshalb die mit instrumenteller Vernunft angestrebte Naturbeherrschung nie richtig gelingen kann, weshalb die rettende Alternative in der Versöhnung mit Natur – was jener anderen Vernunft bedarf – bestünde.

Die Kritik an der universal gewordenen instrumentellen Vernunft ist weder eine esoterische noch eine ontologische. Zwar stellen sowohl Esoterik als auch Neuontologie Reaktionen auf das von der kritischen Theorie bezeichnete Defizit dar, doch geraten beide in ihrer Reaktion – gleichsam hintenherum – nur umso mehr in den Bann der instrumentellen Vernunft. In den esoterischen Bewegungen wollen bestimmte entdeckte Qualitäten in der Natur oder im eigenen Körper nur wieder für das angebliche subjektive Wohlsein oder Wachstum ausgebeutet sein. Nicht zufällig entpuppen die EsoterikerInnen sich als die grössten Geschäftsleute und neigen Geschäftsleute ganz besonders zur Esoterik. Die Neuontologie ihrerseits hypostasiert die entdeckten Qualitäten zu abstrakten Grössen wie «Geschichtlichkeit» oder «Zeitlichkeit» (Heidegger) und fasst diese so wiederum als instrumentell zu nutzende «Befindlichkeiten». Entsprechend gross ist die Nähe zu Ideologien von Blut und Boden.

Die hier mit kritischer Theorie eröffnete Perspektive zu einer Vernunftform jenseits des Instrumentellen steht also selber ständig in Gefahr, instrumentalisiert und damit reaktionär verkehrt zu werden. Umso mehr gilt es an ihr als einer nicht zu instrumentalisierenden festzuhalten, zugunsten des Eigensinns von Mensch und Natur und damit einer Gesellschaft, die sensibel eben für diesen Eigensinn ist: «Sesam öffne dich – ich möchte hinaus!»

[1] Adorno verwendete den Aphorismus von Stanislaw Jerzy Lec als Motto zu der von ihm verfassten Einleitung in den «Positivismusstreit in der deutschen Soziologie». Vgl. Adorno,: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Darmstadt und Neuwied: Luchterhand 1987: S. 7ff.

[2] Adorno in: Ist die Soziologie eine Wissenschaft vom Menschen? Ein Streitgespräch zwischen Adorno und Gehlen. In: Grenz,: Adornos Philosophie in Grundbegriffen. Auflösung einiger Deutungsprobleme. Fr.a.M.: 1974: 224-251: 236.

[3] Horkheimer, Max: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft, S. 56.

Kurt Wyss ist frei schaffender Soziologe und Dozent. Von ihm ist in der edition 8 das Buch «Workfare – Sozialstaatliche Repression im Dienst des globalisierten Kapitalismus» erschienen. (kurt.wyss@pingnet.ch).